



Mit großem Vergnügen habe ich mir wiederum den Film über die drei Herren angesehen, verkörpert durch die Herren Merkatz, Markovics und O. Fischer. Es geht dabei um drei Insassen einer Irrenanstalt, die per Bus in eine andere Unterkunft verbracht werden sollen. Unterwegs fällt der kettenrauchende Chauffeur aus und die drei Herren beginnen sich im nächstgelegenen Dorf, jeder Einzelne individuell, zu assimilieren.

Was mir neben den schrägen Handlungssträngen so gefällt, ist die verschwindende Grenze und weite Annäherung an die Nicht-Irren. Der Zustand, in dem sich unsere (jedes Mal einzige) Welt befindet, ist meiner Ansicht nach irre und weit entfernt von jeglicher Normalität. Die Art, wie Politik gestaltet wird, die Maxime des unaufhörlichen Wachstums der Wirtschaft, das gegenseitige Schädeleinschlagen von Nachbarn, der Ge- und Verbrauch von Kindern durch sich Geistlich nennende Erwachsene, das tägliche Verhungern tausender Menschen, Versündigungen an der Um- und Mitwelt, Gier, Lügen, unbeschreibbare Brutalität, Glaubenskämpfe, ...

Die Liste ließe sich noch lange erweitern und die drei Herren würden sich wundern, was alles möglich ist und der Normalität zugerechnet wird. Die Frage, wer nun zu den Irren zählt, stellt sich gar nicht mehr. Vielmehr sind Antworten zu finden, wie eine Art gemeinsame Realität hergestellt werden kann, die ein einigermaßen gesundes Vorankommen ermöglicht, die Hunger ausrottet, die Kriege unterlässt und Gesundheit und Bildung fördert. Wiederum sind hier hunderte Ergänzungen notwendig. Die drei Herren würden über das staunen, was ihnen vorgelebt und als nachahmenswert gepriesen wird.

Drei andere Herren namens Biden, Xi und Putin sind der Auffassung, dass sie über die Welt Verfügungsrechte haben und sie handeln in ihrem jeweiligen Sinn danach. Offen, meist aber versteckt. Was dabei zu Bruch geht (Menschen, Regionen, Ökologisches), ist ihnen recht oder sogar angenehm. Irr sind die anderen, Realitäten sind zu schaffen. Ein Miteinander? Wozu. ●

artis franz jansky-winkel | Loosdorf
artis@momag.at

fotos: colourbox.com



Sie haben aber lange Lücken in Ihrem Lebenslauf. Wollten Sie da nicht arbeiten?“ Der strenge Blick des Personalchefs lässt Julia am ganzen Körper zittern. Wie Salz auf einer Wunde brennt diese Frage auf ihrem dünnen Selbstbewusstsein. Letzten Monat wurde sie 35 und endlich kann sie ihr Leben in ihrer neuen Zwei-Zimmer-Wohnung wieder einigermaßen genießen. Weit weg von der Vergangenheit. Jetzt blühen rosa Pelargonien in den Blumenkästen auf ihrem Balkon und abends kann sie sich in die weiche Plüschdecke auf dem Sofa vor dem Fernseher kuscheln, ohne dass jemand mault oder sie demütigt.

Als ihr nach einem langen Scheidungskrieg ihre Freundin Gabi vorschlug, in ihrer Reinigungsfirma anzufangen, wurde zunächst ein Traum für Julia war. Endlich eine Arbeit, die ihr gefiel und sie konnte wieder selbst über ihr Gehalt bestimmen. Ohne Angst davor, dass ihr Mann das Geld aus der Kaffeedose für seine Drogen klaut und ihre diesbezüglichen Fragen mit Schlägen beantwortet.

Überlastung und Panikattacken

Aber seit zwei Monaten fällt es ihr schwerer, in die Firma zu fahren. Sie kann nicht schlafen

und bekommt wieder Panikattacken. In der Nacht melden sich alte Geister aus der Kindheit wieder, die sie gut kennt. Hervorgerufen hat sie wohl das Mobbing und das schlechte Arbeitsklima in der Firma. Die erniedrigenden Sprüche der Männer, die Sticheleien der Frauen und niemand, der ihr zuhört. Auch Gabi versteht sie nicht. Mittlerweile ist sie

sprang sie über ihren Schatten und ging hin.

Was soll sie nun aber auf die Frage antworten, die sie so aus der Bahn wirft? Soll sie ihm die Wahrheit erzählen? Wie sollte sie einem völlig Fremden, noch dazu einem Mann, ihre Lücken im Lebenslauf erklären? Dass sie in ihrer Kindheit missbraucht wurde und aus Angst jahrelang darüber geschwiegen

»Es braucht Mut auf der einen, und Verständnis auf der anderen Seite, um nach Schicksalsschlägen wieder Fuß zu fassen in der Berufswelt.«

tagsüber so angespannt, dass sie das Gefühl hat, sie könnte jeden Moment zusammenbrechen. Sie weiß, sie muss hier weg!

Lange hat es gedauert, bis sie endlich den Mut gefunden hatte, sich für neue Jobs zu bewerben, denn sie fühlte sich ihrer Freundin gegenüber verpflichtet. Schließlich hatte sie ihr diese Stelle zu verdanken. Als sie dann überraschend die Einladung zu diesem Bewerbungsgespräch bekam,

hatte? Dass sie schon zusammenzuckt, wenn sie ein Mann etwas lauter anspricht und sich dann kein verständliches Wort mehr über ihre Lippen wagt? Dass sie lange Zeit wegen ihrer schweren Depressionen auf Reha war und bereits zwei Suizidversuche hinter sich hat? Dass sie sich nach der Scheidung von ihrem gewalttätigen Mann monatelang nicht aus der Wohnung traute?

Nein, das würde sie niemandem erzählen, das geht